

Neue Bücher + Medien

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **98 (2001)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allahs Kinder sprechen Schweizerdeutsch

«In der Kantonsschule Urdorf bin ich unter achthundert Schülern die einzige muslimische Frau mit Kopftuch.» So beginnt das Porträt der 17-jährigen Zehra Hatipoglu – und die LeserInnen erfahren schnell, weshalb sich die junge Frau ohne Kopftuch nackt vorkäme oder wie das so ist mit dem Turnen und Duschen. In ihrem Fall gab's da kaum Probleme, im Gegenteil: «Da ich nicht gemeinsam mit anderen Mädchen dusche – nackt darf man sich nur vor dem Ehemann zeigen –, schlug der Lehrer von sich aus vor, mir eine der Duschkabinen der Lehrerinnen zur Verfügung zu stellen. Das fand ich richtig super. Stell dir vor, das erste Mal, dass ich nicht selbst um etwas bitten musste!» Doch der Alltag von Zehra ist «manchmal nicht so super»: Sei es, dass Leute sie beschimpfen oder mit «falsch gemeintem Mitleid» behandeln, oder dass Schulkollegen aus der Primarschulzeit nicht mehr grüssen. Gleichzeitig zeigt das Porträt eine selbstbewusste junge Frau, die sich gut ausdrücken kann, weiss, was sie will und für sich und ihre Haltungen einsteht. Zum Beispiel für ihre Religion oder für das ambivalente Gefühl, sich in der Schweiz, wo sie aufgewachsen ist, zwar wohl zu fühlen – «Sie ist mein Heimatland.» – und dennoch «weder in der Schweiz noch in der Türkei hundertprozentig zuhause» zu sein.

23 zum Teil sehr persönliche Porträts von muslimischen Jugendlichen aus der ganzen Schweiz stellt der Journalist und Fotograf Philipp Dreyer in seinem Buch «Allahs Kinder sprechen Schweizerdeutsch» vor. Sie sind zwischen 16- und 26-jährig und haben türkische, bosnische, pakistanische oder arabische Wur-

zeln. «Sie zeigen ein spannendes Spektrum junger Menschen, die sich auf höchst unterschiedliche Art und Weise mit ihrer Religion und Kultur auseinandersetzen.» Eine Aussage aus der Verlagswerbung, die zutrifft. Wo immer ich das schön gestaltete Buch aufschlage, wird mein Interesse geweckt: Sei es durch die grossformatigen schwarzweiss Fotografien der Jugendlichen, durch einen faszinierenden oder irritierenden Porträt-Titel – «Eine Frau ist wie ein Diamant.» «In der Schweiz ist jeder irgendwie für sich.» «Religionen sind für mich Lebensweisheiten.» «Ich will meinem Land dienen.» «Mein Herz ist im Libanon.» – oder durch einen Abschnitt aus diesen vielschichtigen Lebensgeschichten. Die Jugendlichen berichten derart offen und anschaulich von ihrem Alltag, ihren Erfahrungen und Visionen, dass unweigerlich davon gepackt wird, wer das Buch aufschlägt.

«In zehn Jahren sehe ich mich mit einer Gruppe von Menschen in einem Entwicklungsprojekt. Vielleicht in Äthiopien oder ich arbeite in der Schweiz in einer Gassenküche für Obdachlose.» «Eines Tages möchte ich entweder Jus oder Medizin studieren. Ich will der Menschheit dienen.» «Was ich mir wünsche? Dass Muslime, Christen und alle anderen Menschen sich nicht mehr bekämpfen. Wie das erreicht werden soll? Ich habe keine Antwort. Würde jeder den anderen lieben, gäbe es keine Kriege mehr.» – Wer möchte diese jungen Frauen und Männer nicht näher kennen lernen – das Buch bietet dazu ausführlich Gelegenheit und ermuntert, die direkte Begegnung zu wagen. *gem*

Philipp Dreyer: *Allahs Kinder sprechen Schweizerdeutsch. 23 Porträts von muslimischen Jugendlichen.* Zürich 2001, 256 Seiten, Fr. 44.80.

Ausstellung: Bis zum 25. Januar 2002 ist im Zürcher Stadthaus (Stadthausquai 17) die Ausstellung «Islamischer Alltag in Zürich»

zu sehen. Sie informiert unter anderem über «Muslime und die Arbeitswelt» oder «Die Frau im Islam» und zeigt Filme zum Thema «Glaubensbekenntnisse im Islam». Werke von Kalligrafie-Künstlern und Rahmenveranstaltungen ergänzen die Ausstellung.

Comic-Geschichte zum Opferhilfegesetz

Nach dem Sportlager meidet Julia ihre FreundInnen, fällt in der Schule leistungsmässig ab und läuft eines Tages weinend aus der Schulstunde: Eben hatte ein Mitschüler einen Text vorgelesen über einen Jungen, der oft von seinen Eltern alleingelassen wird und Anschluss findet an einen «wohlwollenden» Nachbarn. Dieser aber «streichelte den Jungen und berührte ihn unter den Kleidern, bis es Jakob zu viel wurde». Die Lehrerin findet die verstörte Julia im Schulhof, und erleichtert berichtet diese, was ihr im Sportlager widerfahren ist.

Die Comic-Geschichte «Julia ist kein Einzelfall» erzählt in der Folge ausführlich, wie Kinder und Jugendliche, die Opfer eines Übergriffes wurden, ihre Rechte wahrnehmen können. Wer ihnen dabei hilft und wie sie vorgehen müssen. Die LeserInnen und BetrachterInnen der Geschichte erfahren, wie die Einvernahme bei der Polizei vor sich geht, dass Julia sich von ihrer Freundin begleiten lassen kann, dass ihre Aussage auf Video aufgezeichnet wird, damit sie dem beschuldigten Sportlehrer während des Verfahrens in keinem Fall begegnen muss – und wie das Verfahren im Detail abläuft. Julia nimmt auf Anraten der Lehrerin Kontakt mit der Opferhilfestelle auf, deren Mitarbeiterin

ihr nicht nur bei der Verarbeitung der stark belastenden Erlebnisse hilft, sondern sie auch zur Einvernahme auf der Staatsanwaltschaft begleitet.

Ein Glossar erläutert den (jugendlichen und erwachsenen) LeserInnen die Fachbegriffe und erklärt die Verfahrensregeln des Opferhilfegesetzes. Zudem werden im Anhang weitere für Jugendliche auf der Hand liegende Fragen beantwortet.

Eine Comic-Geschichte, so die zutreffende Eigenwerbung, «die von allen verstanden wird und die Wege aufzeigt, die aus den schwierigen, belastenden Situationen herausführen und das Selbstbewusstsein von Opfern stärken.» Geschrieben wurde sie von der Psychologin und Juristin Helen Wormser und dem Primarlehrer und Kursleiter für Kreatives Schreiben Walter Wigger; gezeichnet hat die freischaffende Illustratorin Nadine Schnyder. Unterstützt wurde die Herausgabe u.a. von der Zentralstelle für Familienfragen und der Stiftung Kinder & Gewalt.

gem Helen Wormser, Walter Wigger, Nadine Schnyder: *Julia ist kein Einzelfall. Wie das Opferhilfegesetz Kindern zu ihrem Recht verhilft.* Verlag für Soziales und Kulturelles Luzern, 2001. Hochschule für Soziale Arbeit Luzern, Tel. 041/367 48 48, e-mail: fa-vela@hsa.fhz.ch